

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 5

**Artikel:** Der Neubau des Naturhistorischen Museums in Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634670>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gesamtansicht von der Bernastrasse her.

## Der Neubau des Naturhistorischen Museums in Bern.

Schlicht und sachlich, dabei in seiner Bescheidenheit vornehm wirkend, steht der Neubau an der Bernastrasse da. Die Frage nach der Wirkung des neuen Bauwerkes in der Landschaft ist nicht ganz einfach zu beantworten. Das Kirchenfeld als Villenquartier besitzt leider keine erfreuliche Geschlossenheit in Bezug auf seine Bauten. Prunkvolle Villen wechseln mit Stilarchitekturen aus verschiedensten Übergangszeiten, und was dem Bürgerhause scheinbar billig, ist auch dem öffentlichen Bau gerecht. Nennen wir nur das Historische Museum als Nachbargebäude zum neuen Naturhistorischen Museum, oder die Münz, das Haus für Maß und Gewicht, die alte Landesbibliothek und das neue Gymnasium, so haben wir schon mit diesen wenigen Beispielen eine ganze Skala von verschiedenen Stilgebäuden vor Augen. Mit der Erbauung der neuen Landesbibliothek wurde die Frage der Unpassung akut. An was anpassen? Soll man ehrlich-sachlich bauen dürfen, in unserer Zeit entsprechend, oder ist an irgend eine der verfehlten Architekturen in der näheren Umgebung anzulehnen? Glüdlicherweise wurde der eidgenössische Bau im Sinne des neuen Bauens erstellt, und so war die Frage der äußerlichen Gestaltung beim Naturhistorischen Museum umso einfacher zu lösen.

Gestützt auf eine öffentliche Planausschreibung im Jahre 1931 erhielten zwei junge Bernburger Architekten, die Herren Krebs und Müller, die damals in Zürich beschäftigt waren, den ersten Preis zugesprochen. Sie siedelten nach Bern über, eröffneten hier ein Architekturbüro und führten ihre erste große selbständige Arbeit aus. Hauptbedingung und Selbstverständlichkeit war zuerst gute Grundrisstdurchbildung, dann in zweiter Linie, entsprechende äußere Gestaltung. Fassaden in früherem Sinne kommen heute nicht mehr in Frage, das Ornament ist überlebt, das Werk wirkt und wirkt durch seine Masse, durch seine Verhältnisse, durch sein Dasein schlechthin.

Die feierliche Eröffnung des Neubaues erfolgte Samstag den 23. Dezember 1933. Punkt 10 Uhr vormittags fuhren die Autos mit den geladenen Gästen beim Haupteingang an der Bernastrasse vor. Vertreter der Bürgerschaft, des bernischen Gemeinderates und der kantonalen Regierung erschienen mit ihren Weibeln, dazu über 100 weitere Gäste.

In der geräumigen Vorhalle überbrachte der Architekt der Baukommission (von Sinner), begleitet von zwei Mädelchen in Bernertracht, den Schlüssel dem Burgeratspräsidenten, Herrn von Fischer, der das Gebäude entgegennahm. Im Vortragssaal begrüßte hierauf der Präsident der Bürgerschaft die anwesenden Gäste. Er skizzierte den Verdegang der verschiedenen Museen, deutete auf die ersten Ausstellungen im 17. Jahrhundert hin, kam auf den bisherigen Museumsbau an der Ferdinand Hodlerstrasse zu sprechen, der anno 1880 fertig wurde, nach wenig Jahren aber schon zu knapp im verfügbaren Raum war. Außerdem sind auch die Lichtverhältnisse im alten Bau wenig günstige gewesen. Durch den Verkauf des Fishe.igen Museums an die Eidgenossenschaft konnte dann an die Ausarbeitung eines Neubaues gegangen werden, das Resultat liegt im nunmehrigen Neubau erfreulich vor uns. Als nächster Festredner sprach Architekt von Sinner über die Baugeschichte des Hauses. Über

die näheren Einrichtungen soll an anderer Stelle berichtet werden. Namens der bernischen Regierung überbrachte hierauf deren Präsident, Herr Stähli, die Grüße des Kantons und richtete insbesondere warme Worte der Anerkennung an den nach 25 Jahren scheidenden Burgeratspräsidenten von Fischer. Für den Gemeinderat redete deren Präsident, Herr Lindt, der, wie alle seine Vorgänger, in flottem Berndeutsch seine Wünsche und Anregungen darbrachte. Professor Balzer sprach namens der Universität und skizzierte die Entwicklung der Säuger und Vögel im Laufe der letzten Jahrzehnte. Nach einem Rundgang im neuen Haus wurden die Gäste von der Bürgerschaft zu einem Imbiss in den Grossräumigen Saal gebeten. Hier, in einer völlig neuartigen Umgebung, überdacht von einem 16 Meter langen Riesenwalfischskelett und flankiert von einem hohen Giraffen und einem mächtigen Elefanten wurde über das Neujahrsgeschenk, das die Bürgergemeinde gewissermaßen der Stadt Bern schenkt, resp. zur Verfügung stellt, noch manch treffliches Wort gesprochen.

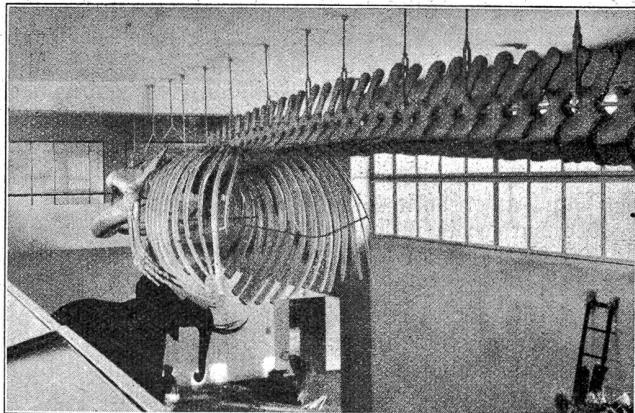
Das Naturhistorische Museum gliedert sich in zwei Haupttrakte, die winkel förmig eine gegen die Bernastrasse offene Grünanlage umschließen. Der Wirtschaftstrakt liegt senkrecht zur Bernastrasse, ist fünfgeschossig und zur Hälfte unterkellert. Er enthält zur Haupthalle die Verwaltungs-, Verkehrs- und Arbeitsräume, dann auch die wissenschaftlichen Sammlungen und die Abwartwohnung, die, im Dachstock gelegen, sonnig und außerordentlich schön gestaltet ist. Der Grossräumige Saal ist diesem Trakt als besonderer Bauteil angegliedert und liegt an der Bernastrasse. Ursprünglich war der Raum unter diesem Gebäudeteil als frei angenommen, aus vorwiegend wirtschaftlichen Gründen mußte dieser Raum jedoch anderweitig verwendet werden, sodass nun das Aufenthaltsbild, sehr zum Leidwesen der Architekten, beeinträchtigt ist. Der Sammlungstrakt nimmt die für das Publikum bestimmten Sammlungen auf. Dieser Gebäudeteil ist so angelegt und konstruiert worden, dass er südwärts (gegen die Landesbibliothek hin) um vier Achsen verlängert werden kann und außerdem besteht die Möglichkeit, den ganzen Trakt um zwei weitere Vollgeschosse zu erhöhen. Für die Zukunft ist also in dieser Beziehung jede Gewähr vorhanden.

Der Bau ist als Eisenbetonfallebau durchgebildet worden. Die Fundationen boten Schwierigkeiten durch den schlechten Lehmuntergrund, der ausgiebig entwässert werden mußte. Durch wasserdichten Verputz sind alle

Außenwände abgedichtet, zudem sind die Hohlräume zwischen Erdreich und Erdgeschoss gut durchlüftet worden. Die Ausmauerung der Außenwände erfolgte in Basaltstein. Der ganze Bau ist mit einem Doppelsalzdach, in Kupferblech abgedeckt, versehen. Wir haben also trotz neuem Bauen kein Flachdach, obwohl der bezügliche Eindruck, von der Straße her betrachtet, zu dieser Meinung verführen könnte. Die Ableitung des Dachwassers erfolgt durch Gußrohre im Innern der Pfeiler. Selbstverständlich sind nach oben zu entsprechende Isolationen erfolgt, wie überhaupt auf diesen Punkt hin sorgfältige Untersuchungen gemacht worden sind. Die Böden sind zur Hauptsache in Lausenerklinkern ausgeführt worden. Der rote Ton strahlt förmlich Wärme aus, dazu haben diese Steine den Vorzug der Rissfreiheit, und daß auch schwere Ausstellungsgegenstände keine Eindrücke hinterlassen, ist nicht zu vergessen. Die Wände sind fast überall verputzt, abgerieben und mit Oelfarbe gestrichen. Ein Hellbeigeton gibt den Räumen etwas Lichenes und Freundliches; zugleich sei bemerkt, daß auch die Außenwände in ähnlichem Tone in Kalkfarbe gestrichen sind. Besonders zu erwähnen sind die Treppenanlagen. Die Stufen sind armiert und mit Granitplatten belegt, die Wagen sind voll tragend und haben einen neuartigen, sehr zweckmäßigen Belag erhalten in schwarzen, kleinen Steinzeugplättchen, die nur wenig auftragen und bildmäßig gut wirken. Es ist wohl selbstverständlich, daß der ganze Bau bis in alle Details sorgfältig durchgebildet worden ist und so eine schöne harmonische Einheit in allen seinen Teilen bildet. Festgehalten soll noch die nicht alltägliche Tatsache werden, daß das Haus um fast 50,000 Franken billiger zu stehen kommt, als nach dem Voranschlage erwartet werden konnte. Die Totalkostensumme beträgt rund 1,200,000 Franken.

Der Bau ist nun fertig und übergeben, aber — noch nicht eingerichtet. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise allein mehr als 1300 Säuger umziehen müssen, außerdem viele Tausende von Vögeln aller Art und sonstige Schau-sammlungsstücke, so wird man die große Arbeit verstehen, die noch zu bewältigen ist, bis die Sammlung fertig einge-

leuchtet. Wir sehen z. B. im Heimatmuseum Schweizervögel und sind erstaunt über die Reichhaltigkeit dieser Gattungen, die in nächster Nähe (z. B. Elfenau) herumfliegen, und die wir trotzdem bisher nicht gekannt haben.



Im Grossäugersaal. Das 16 m lange Walischskelett. Unten der Elefant.

Später soll eine ganze Steppenlandschaft erstehen „mit Inhalt“ und so werden sich alle Tiere und Vögel in ihrer gewohnten Umgebung präsentieren. Gut durchleuchtete Diaspositive mit geeigneten Aufschriften sorgen für leichtfaßlichen, unterhaltenden Unterricht, so daß es in Zukunft für Schüler, Lehrer und Studierende aller Art eine Freude sein wird, das neue Museum zu besuchen.

Herr Professor Franz Baumann wird als Direktor im Hauptamt den ganzen Umzug und den ganzen Betrieb im neuen Hause überwachen, während Herr Dr. Gerber im Nebenamt als sein Vertreter die Vorsteherschaft einzelner Abteilungen innehat. Der Präparator Ru precht präpariert die Tiere auf vollendete Art und Weise; für diesen Zweck ist im Dachstock ein eigenes Atelier errichtet worden, das bereits seit einiger Zeit im Betrieb ist.

Anlässlich der Einweihung des Gebäudes ist von ungenannter Seite her dem sogenannten Studerfonds ein Beitrag von Fr. 10,000 zur Verfügung gestellt worden. Ein prächtiges Geburtstagsgeschenk! -ll-



Atelier des Präparators.

richtet da stehen wird. Man rechnet mit einer Zeitdauer von 1—2 Jahren. Hingegen sind zur Zeit bereits einige Musterkästen aufgestellt. Wir finden da einzelne Tiergruppen in naturgetreuer Umgebung, beschriftet und gut elektrisch be-

## D'Kramgass vor fünfzig Jahren.

Werte „Berner Woche“!

Mit viel Vergnügen han-i die Jubiläumsschrift vom Kramgäfleist zu ihm fünfzigjährige Bestand gläse. Dr Chronikschryber, Herr Ch. Lierch, isch i dr Gschicht vom alte Bärn guet bewanderet und weiz so anschaulich und gmüetlich vo allerlei Begäbeheite a dr Kramgass und nähere Umgebung z'verzelle. Aber offebar het er die erschte Läbesjahr vom Kramgäfleist nit sälber erläbt. Drum möcht o i mir erlaube, us myne fröhliche Erinnerungen zur sälbe Zyt o no öppis z'bricht und drmit syni Schilderunge z'er-gänze. Nüt für unguet, wenn öppje myn Gedächtnis nit meh ganz stimme sötti!

D'Ihr müehet nämlech wüsse, daß i myni junge Jahr vo anno 1871 a — z'erächt als Lehrbueb, nachhär als Ghülfe und z'letscht no, vo 1878 bis 1886, als Gschäftsma — i dr untere Stadt zuebracht ha. I diesne letschte Jahre bin i Mitglied und etledji Jahr o Vorstandsmitglied vom Unterstadt-Leist gsy. Dä Leist het dennzumale, wenn i mi rächt hsinne, Mitglieder vo dr Grächtigkeits-, Post- und Junkeregass, und bis anno 1883 o vo dr Kramgass umfaßt.

Us dr Gschicht vom Kramgäfleist (uf Seite 58) ha me zwüsche de Zyle läse, daß die Anwohner vo dr Kramgass